

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

035/14

Beschluss	
Nr.	vom
wird von StSt OB-Büro ausgefüllt	

Dezernat/Fachbereich: Technische Betriebe Offenburg Bearbeitet von: Zink, Peter Tel. Nr.: 9276-272 Datum: 07.02.2014

1. **Betreff:** Aktuelles zur Waldwirtschaft im Stadtwald
-

Beratungsfolge:	Sitzungstermin	Öffentlichkeitsstatus
1. Technischer Ausschuss	19.03.2014	öffentlich

Beschlussantrag (Vorschlag der Verwaltung):

Der Technische Ausschuss nimmt die Informationen zu den aktuellen Schwerpunkten im Stadtwald zur Kenntnis.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

035/14

Dezernat/Fachbereich:	Bearbeitet von:	Tel. Nr.:	Datum:
Technische Betriebe Offenburg	Zink, Peter	9276-272	07.02.2014

Betreff: Aktuelles zur Waldwirtschaft im Stadtwald

Sachverhalt/Begründung:

1. Waldwirtschaft im Stadtwald Offenburg

Der Stadtwald Offenburg umfasst 2.300 ha, davon sind 650 ha Bergwald und 1.650 ha Auewald. Naturschutz im Wald war seit jeher integrierter Bestandteil der Bewirtschaftung des Stadtwalds Offenburg. Während im Bergwald hervorragende Waldböden und ein günstiges Klima praktisch jede Baumartmischung ermöglichen, sind im Auewald die standörtlichen Grenzen wesentlich enger gesteckt. Es findet sich dort zwar eine große Vielfalt von Baum- und Straucharten, flächenmäßig dominieren aber Esche mit 16 %, Eiche mit 15 %, Erle mit 11 % und Hainbuche mit 9 %. Diese vier Baumarten sind autochton und an die besonderen Bodenverhältnisse und an das Klima bestens angepasst. Daher wurde mit diesen Baumarten seit Jahrhunderten gewirtschaftet. Allerdings hat die Bewirtschaftung seit dem Mittelalter die Eiche sehr stark gefördert. Die Eiche hatte teilweise Anteile von über 50 %, was weit mehr als bei natürlicher Waldentwicklung wäre. Was wir heute vorfinden, ist also kein natürlich entstandener Wald, sondern das Ergebnis jahrhundertelanger Waldwirtschaft zugunsten der Eiche.

Diese Waldwirtschaft hat aus Naturschutzsicht so hochwertige Waldbestände geschaffen, dass große Teile davon, und zwar der Distrikt I „Stadtwald“ und der Distrikt II „Gottswald“, mit zusammen rund 1.500 ha, als Natura 2000- und FFH-Gebiete ausgewiesen wurden. Für dieses Natura 2000-Gebiet wird zurzeit unter Federführung des Regierungspräsidiums Freiburg (Forstverwaltung in Abstimmung mit der Naturschutzverwaltung) ein Managementplan erarbeitet, der die Erhaltung und Weiterentwicklung zum Ziel hat sowie ein Verschlechterungsverbot beinhaltet. Die Stadt Offenburg ist damit gehalten, die bisherige Waldwirtschaft mit starker Betonung der Eiche fortzuführen. Die naturschutzfachlich hochwertigen Lebensräume sollen langfristig und nachhaltig gewährleistet sein. Dazu sind bei der Bewirtschaftung des Waldes drei wesentliche Grundsätze einzuhalten:

1. Nachzucht und Pflege von jungen Eichenbeständen, damit die Eichenfläche auch in den nächsten Waldgenerationen erhalten bleibt. Langfristig soll der Eichenanteil von derzeit 15 % wieder auf 20 % steigen.
2. Schonender Umgang mit den Alteichenbeständen, solange sie vital und lebensfähig sind.
3. Möglichst weitgehende Naturverjüngung aller standortgerechten Baumarten.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

035/14

Dezernat/Fachbereich:	Bearbeitet von:	Tel. Nr.:	Datum:
Technische Betriebe Offenburg	Zink, Peter	9276-272	07.02.2014

Betreff: Aktuelles zur Waldwirtschaft im Stadtwald

Diese Grundsätze sind nicht nur im Entwurf des Managementplans zum FFH-Gebiet enthalten, sondern finden sich bereits seit Jahrzehnten in den forstlichen 10-Jahres-Plänen, der sogenannten Forsteinrichtung, wieder. Die im Forsteinrichtungswerk definierten Ziele für den Zeitraum bis 2020 wurden durch den Gemeinderat in der Sitzung vom 30.05.2012 beschlossen. Diese Bewirtschaftungsziele stehen im Einklang mit den PEFC-Standards, die die Leitlinien für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung sind. Der Stadtwald ist seit 2001 nach diesen Leitlinien zertifiziert.

1.1 Edellaubholz-Naturverjüngung

Seit etwa acht Jahren stellen sich Jahr für Jahr zunehmend flächig Naturverjüngungsansätze von Hainbuche, Esche, Ahorn, Roteiche und vielen anderen Baumarten ein. Die Verjüngungsansätze sind inzwischen so üppig, dass außer der Eiche praktisch alle Baumarten natürlich verjüngt werden könnten und keine künstlichen Anbauten mehr notwendig wären. Der Betrieb könnte so auf Kahlhiebe weitgehend verzichten. Die notwendigen Pflanzmaßnahmen könnten sich fast ausschließlich auf das erwähnte anspruchsvolle Eichenprogramm konzentrieren. Seit vielen Jahren ist die Verbissbelastung dieser Naturverjüngung jedoch so hoch, dass außerhalb des Zaunflechts keine befriedigenden Jungwüchse hochkommen.

1.2 Schwerpunkt Eichenbewirtschaftung

Bei Nichtbewirtschaftung und Selbstüberlassung des Waldes würde die Eiche aussterben. Aus dieser Erkenntnis heraus war es notwendig, die Eichenwirtschaft für die kommenden Jahrzehnte zu formulieren. Hierzu wurde vom Amt für Waldwirtschaft ein Eichenkonzept für den Ortenaukreis erarbeitet. Junge Eichen haben einen extrem hohen Lichtbedarf, wachsen langsam und werden vom Rehwild weit stärker verbissen als andere Baumarten. Die Eiche ist daher allen anderen Baumarten in den ersten 8 bis 10 Jahren deutlich unterlegen und ist ohne Schutz gegen Verbiss und ohne aktive Pflege gegen die Konkurrenz aller anderen Baumarten verloren. Darüber hinaus kommt die Eichen-Naturverjüngung nur selten, so dass die Eiche in aller Regel gepflanzt werden muss. Pflanzung, Schutz und Pflege sind kostspielig aber unverzichtbar. Da die Eiche sehr licht- und wärmebedürftig ist, benötigt sowohl die Naturverjüngung als auch die Pflanzung Kulturflächen von mindestens 0,5 bis 1,5 ha. Im Durchschnitt der letzten Jahre wurden 10.000 bis 15.000 Jungeichen pro Jahr im Stadtwald nachgepflanzt.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

035/14

Dezernat/Fachbereich:	Bearbeitet von:	Tel. Nr.:	Datum:
Technische Betriebe Offenburg	Zink, Peter	9276-272	07.02.2014

Betreff: Aktuelles zur Waldwirtschaft im Stadtwald

1.3 Eschen-Triebsterben

Die Esche ist mit 16 % der Fläche noch vor der Eiche die Hauptbaumart im Auewald. Allerdings ist sie durch das seit zwei Jahren rasch fortschreitende Eschentriebsterben - eine Pilzerkrankung gegen die es derzeit kein Gegenmittel gibt - bedroht. Die Krankheit hat sich von Osteuropa her in den vergangenen Jahren rasch ausgebreitet und ist inzwischen in ganz Mitteleuropa verbreitet. Es gibt im Stadtwald und in den anderen Wäldern keinen völlig gesunden Eschenbestand mehr.

Wohin es mit der Esche geht und wie lange die Eschenbestände noch durchhalten, kann im Moment noch nicht sicher vorhergesagt werden. Es ist zu hoffen, dass wenigstens ein kleiner Teil der seit Jahren reichlich kommenden Eschen-Naturverjüngung überlebt. Neben Versuchen mit einer Vielzahl anderer Baumarten kann auf den Eschenstandorten vor allem mit der Eiche als Ersatz für die Esche gearbeitet werden. Das ohnehin schon anspruchsvolle und aufwendige Eichenprogramm im Stadtwald erfährt durch das Eschentriebsterben eine zusätzliche Dimension. Seit 5 Jahren werden im Stadtwald keine Eschen mehr nachgepflanzt.

1.4 Alt- und Totholzkonzept

Eine ausreichende Ausstattung des Waldes mit Alt- und Totholz ist ein wesentliches Lebensraumelement für viele seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten und damit Teil des Managementplans.

In den Althölzern im Stadtwald ist eine flächige Ausstattung mit Totholz und den damit zusammenhängenden Höhlen- und Spaltenhabitaten gegeben. Dieses Totholz findet sich in großer Menge in den Kronen von lebenden Bäumen und steht damit den totholzbewohnenden Arten nachhaltig und langfristig zur Verfügung. Demgegenüber stürzen abgestorbene Bäume erfahrungsgemäß innerhalb weniger Jahre um und sind nur noch liegendes Totholz. Der flächig vorhandene stehende Totholzanteil im Stadtwald stellt bereits jetzt - insbesondere in alten Laubwäldern (älter als 80 Jahre) - für die Waldarbeiter ein enormes Gefahrenpotential dar.

Es wird der Stadt daher empfohlen, die Umsetzung des im Managementplan erwähnten Alt- und Totholzkonzepts so vorzunehmen, dass definierte Bestandsteile als Waldrefugien ganz aus der Bewirtschaftung genommen werden. Dies soll in enger Anlehnung an das für den Staatswald zwischen Forst und Naturschutz erarbeitete Alt- und Totholzkonzept geschehen. Maßnahmen im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht müssen dabei unbedingt beachtet werden und haben Vorrang.

Ein Managementplan für den Stadtwald Offenburg ist derzeit durch die Forstverwaltung in Bearbeitung und wird in 2-4 Jahren vorgestellt. Der lange Bearbeitungszeitraum ist dem langwierigen Erhebungs- und Abstimmungsaufwand zwischen den am Verfahren beteiligten Behörden und Organisationen geschuldet.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

035/14

Dezernat/Fachbereich:	Bearbeitet von:	Tel. Nr.:	Datum:
Technische Betriebe Offenburg	Zink, Peter	9276-272	07.02.2014

Betreff: Aktuelles zur Waldwirtschaft im Stadtwald

1.5 Brennholz-Versorgung

Die Versorgung der örtlichen Bevölkerung mit Brennholz hat im Stadtwald Offenburg hohe Priorität. Jährlich fällt im Stadtwald mit über 8.500 Festmeter (ca. 12.000 Ster) eine sehr große Menge Brennholz an. Das Brennholz wird in drei Sortimenten angeboten. Brennholz lang ca. 45 %, Sterholz ca. 5 % und Schlagraum ca. 50 %. Brennholz lang wird dem Käufer in ganzen Stämmen zur Verfügung gestellt. Sterholz wird von den TBO in Spaltstücken auf ein Meter Länge geschnitten und liegt zur Abholung am Forstweg bereit. Schlagraum liegt als Restholz (Kronenteile) auf der Waldfläche und wird vom Kunden vor Ort in Selbstwerbung verarbeitet.

Während die Vergabe von Brennholz lang und Sterholz relativ unproblematisch ist, kommt es beim Schlagraum immer wieder zu Reklamationen und Unzufriedenheiten.

Grund dafür ist das bisherige Vergabeverfahren, bei dem von den TBO jährlich 600 bis 800 Einzelbestellungen entgegengenommen und vom Forstpersonal einzeln und individuell abgearbeitet werden. Die besondere Schwierigkeit liegt in der Abstimmung zwischen den Bestellungen und dem jeweiligen Holzanfall in der Einschlagsaison. Das Forstpersonal ist sehr bemüht, alle Anfragen wunschgemäß zu bedienen, was jedoch aufgrund stark schwankender Bestellungen sowie witterungs- und holzmarktbedingter Unwägbarkeiten nicht immer gelingt.

Es wird daher vorgeschlagen, den jährlichen Brennholzanfall, insbesondere den Schlagraum, zu versteigern. Die Beschlussfassung hierzu soll in der Juli-Sitzung des Technischen Ausschusses erfolgen. Die Städte Kehl, Achern und Rheinau sowie die Gemeinden Hohberg und Neuried, die in den letzten Jahren zur Versteigerung übergegangen sind, berichten von überaus positiven Erfahrungen.

Reklamationen bleiben praktisch aus. Der Kunde bestimmt, welchen Schlagraum er zu welchem Preis haben möchte und ist nicht von der Zuteilung durch das Forstpersonal abhängig.

Der Forstbetrieb achtet darauf, dass jedes Jahr eine Brennholzmenge angeboten werden kann, die im Einklang mit dem nachhaltigen Bewirtschaftungsziel steht. Allerdings wird die Brennholzmenge von den waldbaulich notwendigen Holzeinschlägen und Pflegehieben bestimmt.

Zusätzliche spezielle und waldbaulich fragliche Brennholzhiebe werden nicht gemacht, wodurch die nachhaltige pflegliche Bewirtschaftung des Waldes sichergestellt ist. Es ist hier von Vorteil, dass die Befahrung der Waldfläche dadurch deutlich eingeschränkt wird.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

035/14

Dezernat/Fachbereich:	Bearbeitet von:	Tel. Nr.:	Datum:
Technische Betriebe Offenburg	Zink, Peter	9276-272	07.02.2014

Betreff: Aktuelles zur Waldwirtschaft im Stadtwald

2. Fazit

Die Stadt Offenburg betreibt seit langer Zeit eine nachhaltige Waldwirtschaft. Nur so war es möglich, rund 1.500 ha FFH- und Natura 2000-Gebiete ausweisen zu können. Durch hohe Verbisschäden wird eine notwendige Naturverjüngung stark eingeschränkt. Durch das Eschentriebsterben kommt der nachhaltigen Eichenbewirtschaftung eine noch größere Bedeutung zu. Im Zuge der geänderten Rahmenbedingungen sollte die Brennholzvergabe neu überarbeitet werden.